

Der Schwarzer Hof

Zwischen Flutergasse und Erzbach liegt der Schwarzer Hof. Das herrschaftliche Gebäude macht heute auf seine Betrachter einen eher heruntergekommenen Eindruck. Zwar konnte durch die Arbeit der Stiftung Baukultur das Gebäude vor dem Verfall gerettet werden, doch die Fassaden zeigen deutlich die Spuren einer sehr wechselhaften Geschichte.

Zu seiner Glanzzeit war das Gebäude eines der prunkvollsten Radmeisterhäuser von Eisenerz. Es wurde bereits ab dem späten 15. Jahrhundert von den Besitzern des Radwerk 6 und deren Bediensteten bewohnt. Im 16. Jahrhundert erlebte der Eisenhandel einen Aufschwung, der dadurch erlangte wirtschaftliche Wohlstand zeigte sich auch an der prunkvollen Gestaltung der Wohngebäude. Eine Inschrift über dem Eingang des Schwarzer Hofes aus dem Jahr 1589 berichtet über die Umgestaltung durch den Radmeister Georg Scheichl. Er gestaltete die auf dem Grundstück bestehenden Gebäude zu einem repräsentativen Radmeisterhaus um: Straßenseitig gab es bereits ein teilweise unterkellertes zweigeschoßiges Gebäude, das bereits im späten 15. Jahrhundert errichtet wurde. Ein weiteres Gebäude an der Südseite des Grundstücks wurde etwas später hinzugefügt. An der Nordseite reihten sich einige schmälere Wirtschaftstrakte aneinander. Inspiriert durch italienische Bauten, wurden die einzelnen Gebäude miteinander verbunden. Im Hof wurde ein Arkadengang mit toskanischer Säulenordnung den Wohntrakten vorgeblendet, im Inneren ließ Scheichl ein Gewölbe einziehen. Aus dieser Zeit sind auch Sgraffito-Malereien an der Fassade überliefert, deren Reste noch heute zu entdecken sind.

In den folgenden Jahrhunderten wurde das Gebäude stetig erweitert, südseitig wurden Pferdeställe ergänzt und an der Westseite der Hof durch ein weiteres Nebengebäude zum Erzbach hin geschlossen, schließlich wurden die Arkaden im Hof vermauert. Die Umbauten aus dem 20. Jahrhundert standen hauptsächlich mit der Umnutzung des Gebäudes in mehrere kleine Wohneinheiten in Zusammenhang: Es wurden Zwischenwände eingezogen und Bäder eingebaut.

Historische Abbildungen zeigen das Gebäude im Lauf der Jahrhunderte. Auf Merians Kupferstich aus dem Jahr 1649 lässt sich der vierflügelige Schwarzer Hof gut erkennen. Man sieht die zweigeschoßigen Hauptgebäude mit dem hohen Walmdach an der Straßenseite, die Arkaden im Hof und die niedrigeren Nebengebäude an der Westseite zum Erzbach. Südlich des Schwarzer Hofes erkennt man den zugehörigen Garten – das Grundstück ist auch heute noch unbebaut. Eine Radierung des Architektur- und Landschaftsmalers Josef von Arbesser, die vermutlich vor 1889 entstand, zeigt den Innenhof des Gebäudes mit



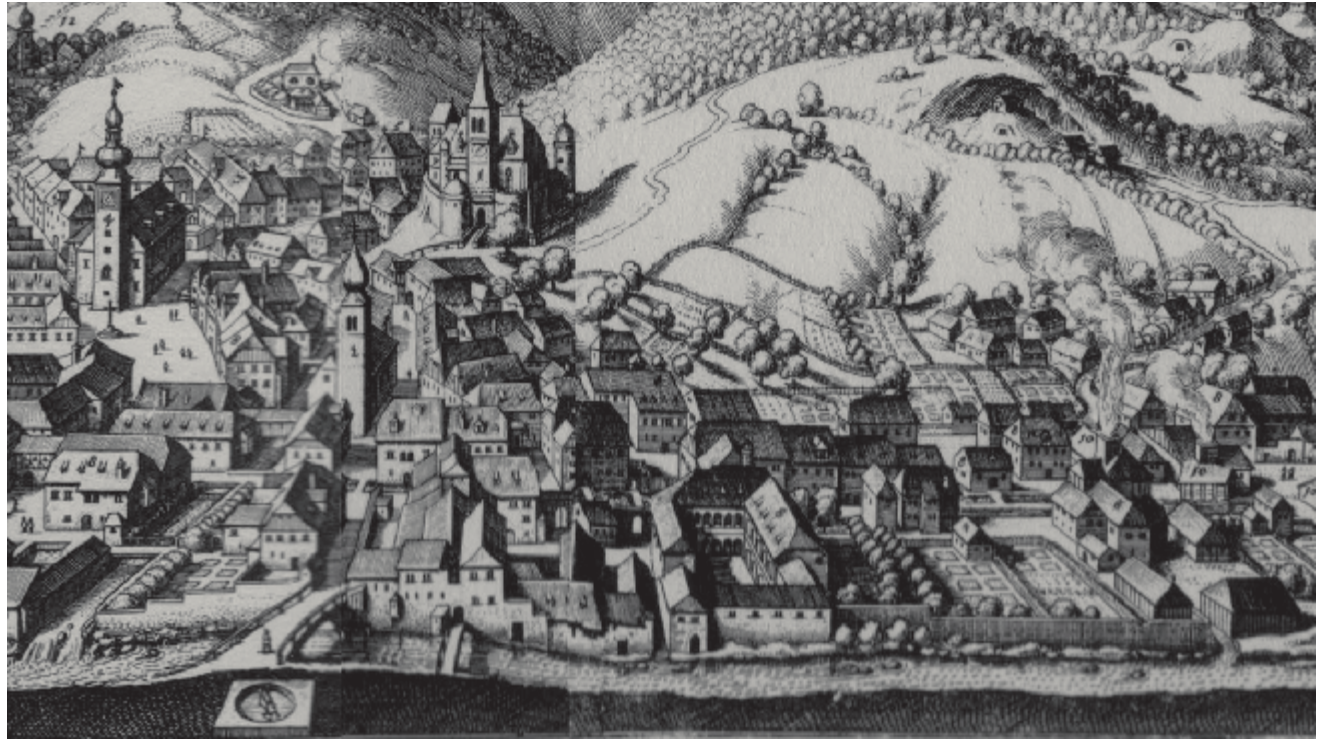
Straßenfassade



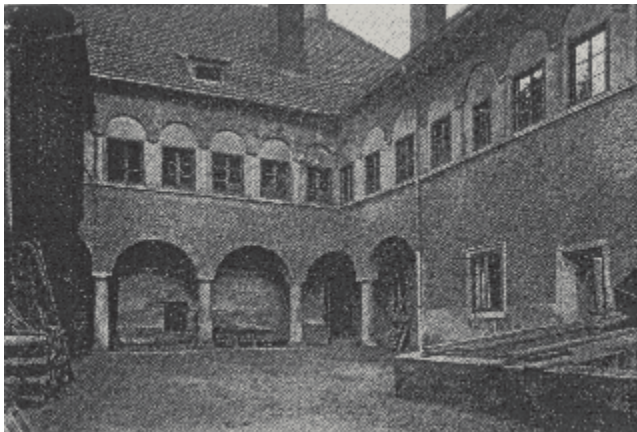
Innenhof



Radierung, Josef von Arbesberg, vor 1889



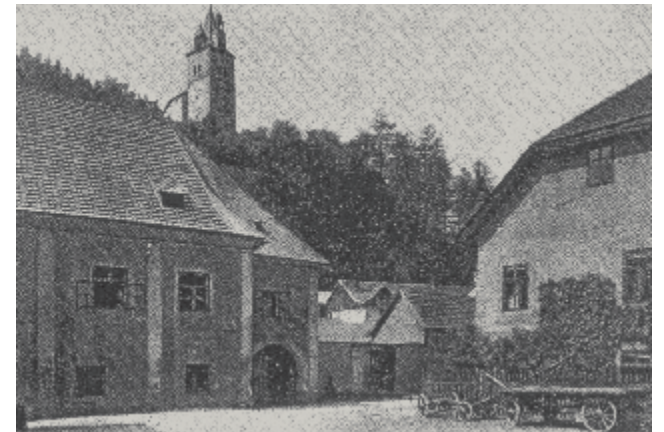
Ausschnitt aus der Ansicht des Marktes Eisenerz mit Erzberg aus der Topographie des Matthias Merian, 1649



Innenhof, 1928



Foto Eisenerz, vor 1889



Straßenfassade, 1928 (Ostfassade)

bereits vermauerten Arkaden. Fotos und Postkarten dokumentieren den Hof im 20. Jahrhundert. Beim Bau der Eisenbahn 1889 wurde das Dach statt mit Holzschindeln durch feuerfeste Ziegeln eingedeckt. Zwei Photographien aus dem Jahr 1928 zeigen das neue Dach von der Straße und im Innenhof.

Noch heute lässt sich die wechselhafte Geschichte an vielen Stellen am Gebäude ablesen. Unter der heutigen Fassadengliederung mit Lisenen, die sich auf den Beginn des 20. Jahrhundert datieren lässt, konnte die Bauforschung Spuren mehrerer verschiedener Sgraffitto-Gestaltungen aus dem Barock und der Renaissance finden. Das 20. Jahrhunderts hinterließ an der Fassade seine Spuren durch Metallanker, die dazu dienen das Gebäude statisch zu stabilisieren. Im Inneren konnten Reste von Wandmalereien verschiedener Epochen freigelegt werden. Beim Entfernen der Zwischenwände wurden prunkvolle Holzbalkendecken gefunden sowie Türstöcke und Fensterumrahmungen, die auf ehemalige Öffnungen hindeuten.

2002 zogen die letzten Mieter aus dem Schwarzer Hof aus. Die Wohnungen entsprachen schon lange nicht mehr dem heutigen Standard, die Mieten die erzielt werden konnten waren gering, dringend notwendige Instandhaltungsmaßnahmen wurden nicht durchgeführt. Zum Beispiel war bei der Übernahme durch die Stiftung das Dach undicht und musste ersetzt werden. Trotz der Vernachlässigung des Gebäudes in den letzten Jahren, ist der prachtvolle und repräsentative Charakter des Gebäudes auch heute noch ablesbar.



Eingang und Inschriftstein 1589



Fassadendetail

Abbildungsverzeichnis

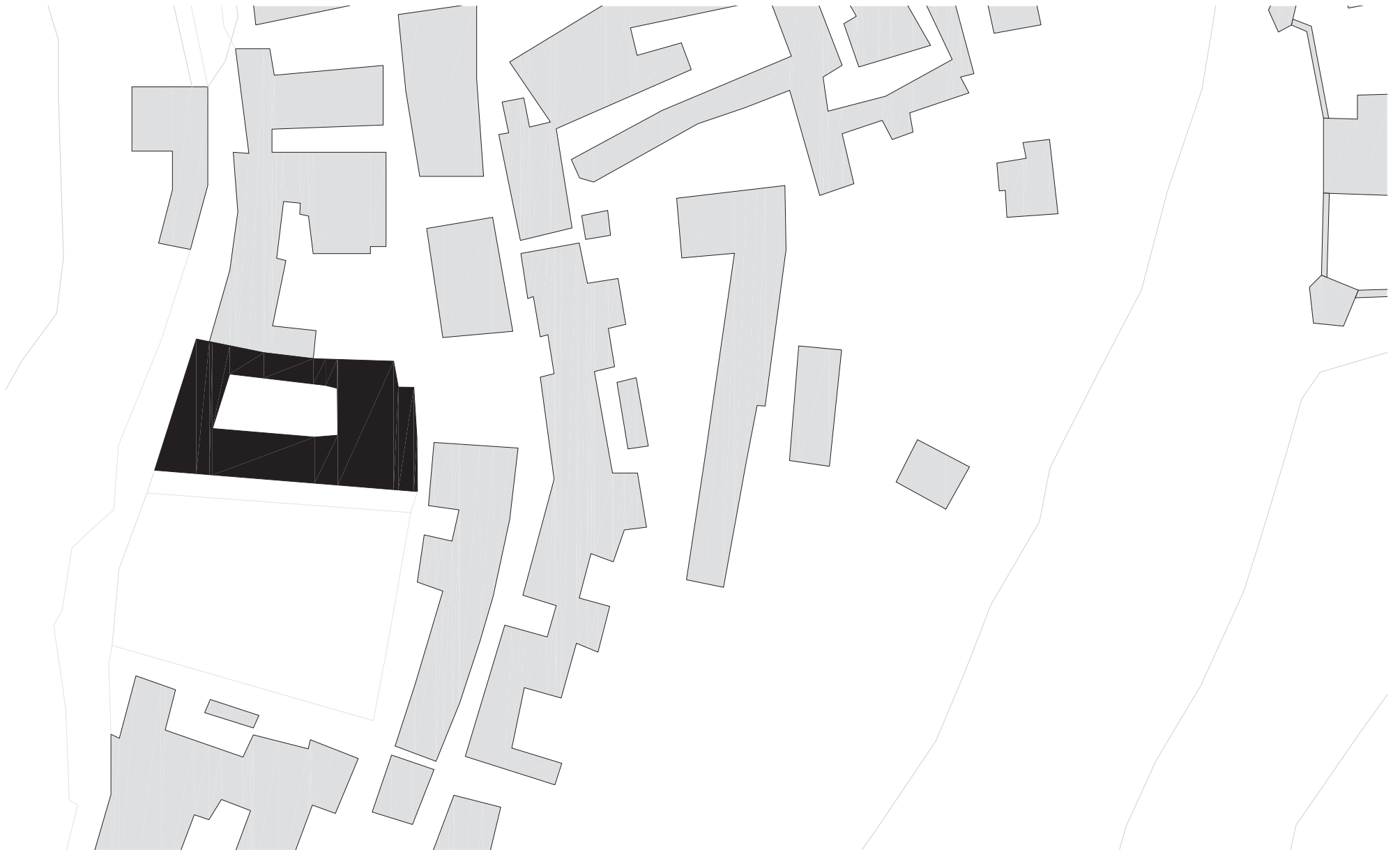
S. 13,16,17: Morawi Jürgen, Schwarzer Hof (Diplomarbeit), Graz 2005.



Wandmalereien



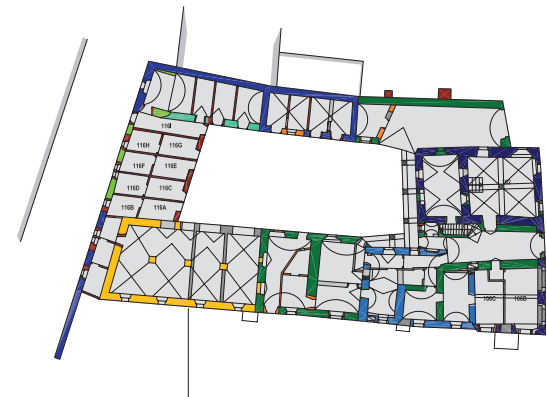
Innenraum im Obergeschoss



Lageplan Schwarzer Hof, genordet



Grundriss Erdgeschoss

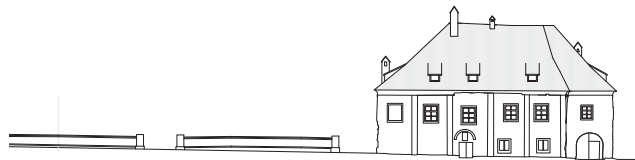


Hauptbau: ■ Gotik I ■ Gotik II ■ Renaissance ■ Barock ■ Klassizismus ■ Historismus ■ Mitte 20. Jh. ■ unidentifiziert
 Nordtrakt: ■ Gotik I ■ Gotik II ■ Renaissance ■ Barock

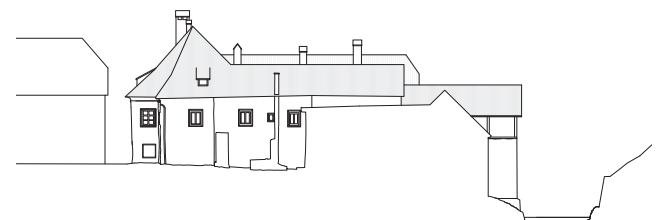
Erdgeschoss Bauphasen VI und VII, rezenter Zustand, lt. Jürgen Morawi



Ansicht West



Ansicht Süd



Ansicht Ost



Hauptbau: Gothik I Gothik II Renaissance Barock Klassizismus Historismus Mitte 20. Jh. 2. Weltkrieg

Nordtrakt: Gothik I Gothik II Renaissance Barock

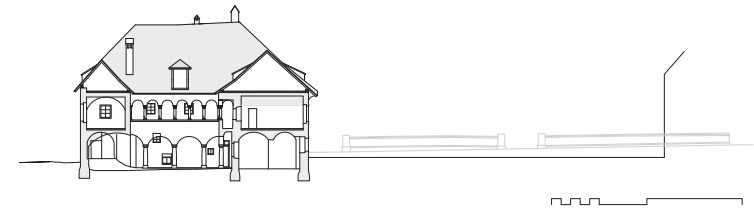


Obergeschoss Bauphasen VI und VII, rezenter Zustand, It. Jürgen Morawi

Grundriss Obergeschoss



Längsschnitt



Querschnitt

Das Zainhammerhaus

Das zweite Objekt, das von den Studierenden behandelt wurde, ist das ehemalige Zainhammerhaus. Es liegt zwischen Krumpentaler Straße und Flutergasse im Stadtteil Krumpental.

Das Gebäude besteht aus einem Wohnhaus und einer Schmiede. Das Wohnhaus ist ein zweigeschoßiges, in Bruchsteinen gemauertes Mittelfurhaus mit steilem Satteldach aus dem 17. Jahrhundert. Die im Kern barocke Schmiede erstreckt sich über die gesamte Gebäudelänge an der Westseite des Wohnhauses.

Über die Geschichte des Hauses ist wenig bekannt. Die Bezeichnung Zainhammerhaus stammt von den hier neben anderen Schmiedeerzeugnissen hergestellten Zainen. Das sind stangenförmigen Roheisenprodukte, die als Vorstufe für weitere Schmiedeprodukte mit speziellen Hämmern, den Zainhämmern, hergestellt wurden. Geschichtlich ist das Haus erstmals 1698 belegt. Nach mehreren Besitzerwechseln ging die Schmiede 1764 in den Besitz der Innerberger Hauptgewerkschaft und verblieb dort bzw. bei ihren Folgegesellschaften bis im Jahr 2010 der Abriss geplant wurde. Die Österreichische Baukulturstiftung erwarb das Gebäude, um es vor diesem Schicksal zu retten. In Folge wurde es unter Denkmalschutz gestellt. Die Schmiede war bis zum 2. Weltkrieg in Betrieb, danach wurde das Haus in mehrere Wohnungen aufgeteilt und vermietet, seit den 1980er-Jahren steht es leer.

An den vielen zugemauerten Öffnungen und den Fenstern aus mehreren Jahrhunderten, lässt sich die lange Geschichte des Hauses erahnen – wobei im Außenbereich sämtliche Hinweise auf die ursprüngliche Funktion verschwunden sind: Die Schornsteine der Essen und das Wasserrad, das die Blasebälge in der Schmiede angetrieben hat, sind nicht erhalten. Selbst der Fluter wurde im 20. Jahrhundert mit einer Straße überbaut. Im Inneren jedoch kann man die Nutzung im Schmiederaum noch gut ablesen. Hier sind nicht nur die beiden Essen erhalten, auch Teile des Transmissionsantriebs und die beiden Blasebälge vermitteln auch heute noch eine gute Vorstellung davon, wie die Schmiede einst funktioniert hat.

Damit ist das Zainhammerhaus als letztes Beispiel einer weitgehend intakten historischen Schmiede in Eisenerz von hoher historischer und kultureller Bedeutung. Außerdem zeugt das Gebäude mit der Verbindung von Wohnhaus und Schmiede von den Wohn- und Wirtschaftsverhältnissen in der Region.



Südfassade



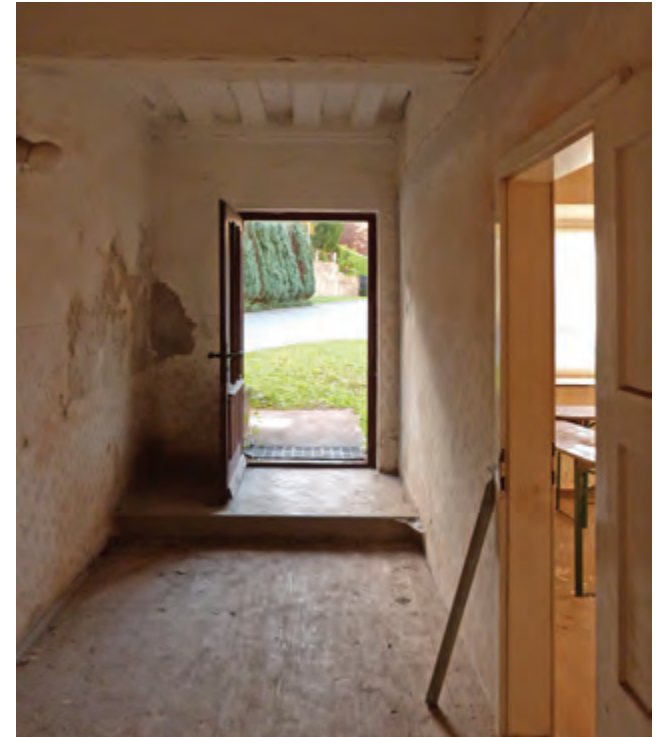
Nordfassade



Ostfassade



Küche



Eingang



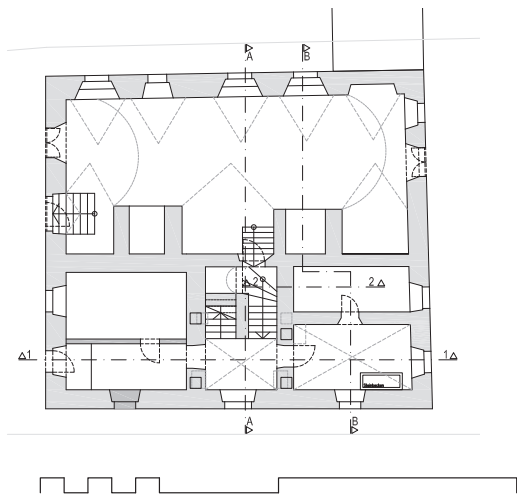
Blasebalg



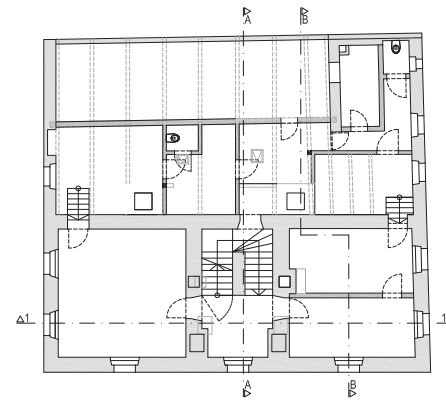
Holzbalken



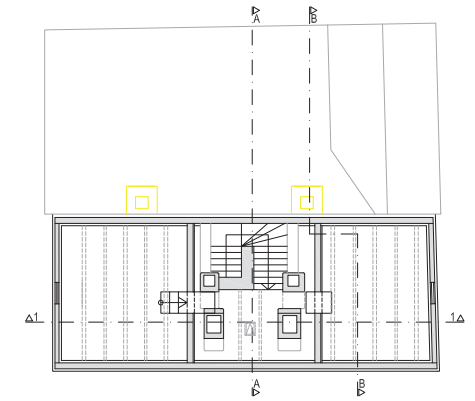
Lageplan Schmiede



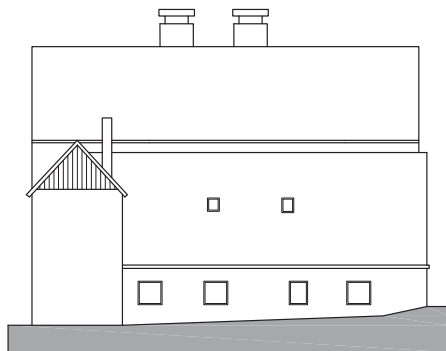
Grundriss Erdgeschoss



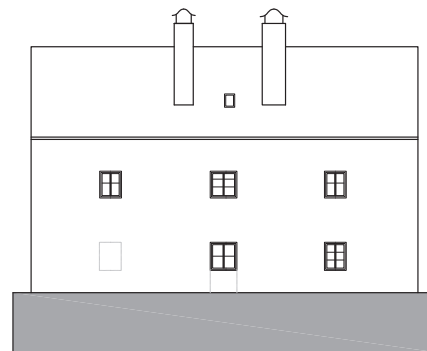
Grundriss 1.Obergeschoss



Grundriss 2.Obergeschoss



Ansicht Nord



Ansicht Süd



Ansicht Ost



Schnitt A-A